Auf der Polizeiwache

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 35

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-454832

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Rundschauerliches

„So lang' der alte Peter" — beginnt ein Münchner Lied.
Der alte Peter Serbiens von dieser Erde schied.
Ein alter, schlauer Kunde, bezog er jüngst sein Grab;
In Genf man ihm einst Unterkunft und auch Verpflegung gab.

Des Bundeshauses Fahne sank trauernd auf Halbmast;
Was überflüssig dünkte gar viele, glaub' ich fast.
Was ging Mama Helvetia denn der Serbenpeter an?
Manch' Eidgenoß ging aus der Welt, da hat man's nicht getan!

Den Bernern jetzo wieder wird Hodler eingebläut:
Es ist die alte Sache, die sich in Bern erneut.
Das Volk hat halt noch immer so seinen eig'nen goût
Und fragt nicht erst, was Loosli sagt zu einer blauen Kuh.

In Genf gibt sich der Völkerbund jetzt wieder Rendez-vous,
Denn immer noch auf Erden fehlt's an der Völkerruh.
Um Oberschlesien würfelt man an dem Rhonestrand —
Daß schief die Sache gehen kann, versteht sich doch am Rand!

Des Bettags Schatten nahen, bald wird es herbstlich kühl;
Es will die Seele setzen sich zwischen Bänk' nnd Stühl'.
Wenn's einem katzenjämmerlich in dem Gemüte wird,
Greift kühn zum „Goetheanum" man, von Steffen redigiert!

Wir selber sind heut' Zöllner und Sünder allzumal;
Die „Laur"ianer schmunzeln, 's sind ihrer viel an Zahl.
Die Antialkoholiker, sie holen aus zum Streich; [ihn gleich!
Wenn auch der Sendant teurer wird — der Schweizer trinkt

Hamurhabi

Völkerrat

Die Lage der Meister der Politik
Ist nicht grad' eine bequeme.
Sie fühlen: man löst nicht mit steifem Genick
Allein Europas Probleme.

Sie haben sich selbst mit witzigem Mund
Erhoben zu Völkerräten.
Jetzt spüren sie Stiche im engen Schlund —
Der Fisch hat zu viele Gräten.

Sie sitzen ratlos am grünen Tisch,
Um teilend Frieden zu stiften.
Sie werden mit dem verdorbenen Fisch
Sich selbst noch und and're vergiften.

Ihr hohen Meister der Politik,
Ich muß euch ehrlich bedauern.
Ihr zeigt ein glänzendes Mißgeschick
Und die Völker — sie darben und trauern.

Snurks

Großstadtkünstlerisches aus Zürich

Wenz — heißt der Konzertmeister des Tonhalle-Orchesters.

Wenzler — der neue Pfauentheaterdirektor.

Jetzt fragt sich's nur, was am wenzelsten sein wird! e

Damen und Chemie

Damen sind auch — Weiber!
Frauen sind mir — Luft:
Ohne Luft kann man nicht — leben...

ki

Der Bedauernswerte

„Der Lehmann ist schlimm dran. Der muß sich mit sechs verschiedenen Parteien gutstellen."

„Wieso denn?"

„Er ist dreistöckiger Hausbesitzer!"

Jgl.

Modern

Ausländer (in der Schweiz am Bahnschalter): Bitte ein Billett nach Herischwein!

Vorstand: Sie meinen wohl Herisau?

Ausländer: Aber, mein Herr, wer wird sich auch auf solch' drastische Weise ausdrücken!! Sebo

Das Geschenk

Frau Rosenstern (im Warenhaus): Kratze Sie mir den Preis aus, aber so, daß man noch sieht, was hat gekostet moi Geschenk! e

Auf der Polizeiwache

Wachtmeister (einen wüsten Kerl verhörend): Was sind Sie?

Häftling: Meine Frau ist — Hebamme! ki

Lieber Nebelspalter!

Im Fremdenzimmer eines der ersten Hotels in Konstanz fand ich folgenden zeitgemäßen Wandspruch:

Laß' nicht liegen, was dein ist,
Doch nimm auch nicht mit, was
mein ist. Der Wirt. Jgl.

Splitter

Von einem Schmeichelwort läßt sich kein Weib 'was rauben — doch schätzet es den Wert stets höher, kannst mir's glauben!! Sebo

P. Karageorgewic †

Serbische Trauer = Europäische Trauer

I.

Ein Prinz im Exil und in — Genf.
Er war von höchst realem Lebenssinn,
Prince Tapis Vert: „Corriger la fortune!"

II.

Als er Abschied nahm aus — Genf.
Heil dem Fürsten, der erschienen,
Als Prinzlein einst gebeugt:
„Heil IHM! der mit — Bombenerfolge
Den Thron seiner Ahnen besteigt!"

III.

Als er heimwärts kam nach — Belgrad
Deiner Untertanen Lebenszweck
Ist — Sliwowic und Schweinespeck!

IV.

„Requiescat in — pace!"

(s. e. e. o.)

Der Obrenovic Geschäftsnachfolger wurde von den Oberteufeln Satanas, Belial und Belzebub im feurigen Wagen abgeholt. Bis zur siebten Hölle ist das — tausendjährige Segefeuer bereits im Gange.

V.

Südslawiens neuer Gospodar in — Paris.

„Der seitherige Kronprinz Alexander weilt erkrankt in Paris. Ein Minister, sowie eine Abordnung der Skuptschina befinden sich unterwegs, um dem König den Eid abzunehmen."

(Frankf. Ztg.)

* * *

Le Roi est mort, le Roi est malade?? Will er nicht heim zu den getreuen Untertanen?

„Kellner, 'nen Konac!" ki

Aus der Mappe eines Weiberfeindes

Das Leben ist der Güter höchstes nicht,
Der Uebel größtes aber ist — das Weib!

* * *

Drum prüfe, wer sich ewig bindet,
Ob sich der Mann zur — Dummheit findet.

* * *

Mit der Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens,
Drum kämpfe niemals mit dem Weib.

* * *

Sonst läutet man die Glocken nach dem Siege,
Doch Hochzeitsglocken läuten vor dem Kriege.

* * *

Als Adam und Eva noch nicht getraut,
Da haben sie beide den Himmel geschaut;
Doch als sie kamen vom Standesamt,
Da wurde Adam zuerst verdammt.
Drum ahne, mein Jüngling, bist du verliebt,
Was später es wohl in der Ehe gibt. Jwis

Splitter

Es ist merkwürdig, daß manche Menschen mit dem schönsten Charakterkopf zwar ihren Kopf für sich haben, aber nicht eine Spur von Charakter besitzen. Jgl.

Druckfehler

Die Burbonenpest macht neuerdings Fortschritte. e

Wind

Der verliebte Steuermann im „Fliegenden Holländer" verlangt nach dem Südwind, um möglichst bald seine Geliebte wiedersehen zu können:

„Ach, lieber Südwind, blase doch."

Die Steuermänner, die heute am Ruder der fliegenden Holländer — denn anders kann man die, alle nach gesichertem Hafen suchenden Staatsschiffe nicht nennen — sitzen, rufen auch nach günstigem Wind, aber jeder nach einem anderen, sodaß leicht bei Gewährung der Bitte ein Wirbelsturm entstehen kann, der alle Schiffe vernichtet. Frankreich ruft nach Ostwind von Polen her, Oesterreich ruft nach Westwind vom Dollarlande her, England ruft nach Südwind, das geliebte Irland wieder umarmen zu können, Deutschland ruft nach dem Zephyrwind, der lindfächelnd die widerstrebenden Parteien umspielen soll, Rußland ruft nach Nordwind, um die Hungernden und Schreienden mit Schnee und Eis zu bedecken:

„Ach, lieber Nordostsüdwestwind, blase doch,
Meine Seele (sic.) ruft nach dir."

Wenn nur der grimme Boras nicht alle Winde auf einmal losläßt; es wäre — medizinisch genommen — für Europa recht heilsam, wenn es keine versetzten Winde gäbe.

Traugott Unverstand